

In Liechtenstein lebt es sich freier als in der Schweiz

Erstmals ist Liechtenstein im Freiheitsindex von Avenir Suisse vertreten. Das Land schafft es gleich an die Spitze.

Dorothea Alber

Der Schweizer Thinktank Avenir Suisse ermittelt jedes Jahr, in welchem Kanton Bürger «am freisten» leben können. 33 ökonomische und zivile Indikatoren nimmt das Institut dafür unter die Lupe, die in diesem Jahr auch für Liechtenstein ausgewertet wurden. Die Stiftung Zukunft.li hat die Daten dafür erhoben und präsentierte gestern die Ergebnisse. Das Land schafft es auf Anhieb vor allen Schweizer Kantonen an die Spitze des Rankings.

In diesen Punkten hat Liechtenstein die Nase vorn

Es sind aber nicht die ökonomischen Faktoren, die Liechtenstein zum ersten Platz verhelfen. Vielmehr liegt es laut Avenir Suisse am Fehlen von Verboten und den liberalen Ansätzen bei den zivilen Freiheiten, die den Ausschlag geben. «Verglichen mit dem Schweizer Kantonsdurchschnitt gelingt es beispielsweise in Liechtenstein fast dreimal schneller, eine Baubewilligung zu bekommen», teilte die Stiftung Zukunft.li mit. Auch bei den staatlichen Wohnbauinvestitionen oder der Bonität erreicht Liechtenstein Bestwerte. Der Staat schränkt hier die zivilen Freiheiten weniger restriktiv per Gesetz ein – so sind Nichtraucherschutz, Alkoholkonsum- und Vermummungsverbot in der Öffentlichkeit deutlich lockerer als in so manchem Schweizer Kanton.

Gute Noten erhält Liechtenstein für seine Steuergesetze: Nur im Kanton Obwalden ist die Steuerbelastung einer durchschnittlichen Familie geringer als in Liechtenstein. «Die Staatsquote als Indikator wird



Liechtenstein schafft es vor den Schweizer Kantonen an die Spitze.

Bild: Daniel Schwendener

zum Beispiel an den Staatsausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt gemessen und hier können wir mit unserem unnatürlich hohen BIP eine gute Kennzahl vorweisen», sagt Lorenz.

In diesen Punkten erhält das Land schlechte Noten

Es gibt aber auch Bereiche, in denen Liechtenstein noch an «Freiheit» gewinnen könnte, wie etwa beim Thema Dezentralisierung. «Beim Verhältnis zwischen den Ausgaben des Landes und der Gemeinden schneiden wir recht schlecht ab», sagt Thomas Lorenz als Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li. Hier kann Liechtenstein

nur den 24. Rang belegen. «Es gibt eher einen Trend, dass Gemeinden immer mehr von der Aufgabenerfüllung an die obere Ebene delegieren und das ist nicht zielführend», sagt Lorenz. Ausserdem fallen die Wohnsitzfristen bei Einbürgerungen in Liechtenstein besonders lange aus und es existiert keine gesetzlich festgelegte Dauer für die Aufbewahrung von Videoüberwachungsdaten des öffentlichen Raumes. Ebenfalls nur Rang 24 belegte das Land bei der regionalen Arbeitsmarktregulierung, das in Sachen flexibler Arbeitsmarkt damit schlechte Noten erhält. Bei den Finanzen zu Buche schlagen dafür aber die ganzen Ausgaben für jene Aufgaben, die

ein Kanton nicht hat – zum Beispiel für die Aussenpolitik. «Allgemein ist anzumerken, dass aufgrund abweichender Regelungen und unterschiedlicher Datenlage die Vergleichbarkeit bei einzelnen Indikatoren nicht zu 100 Prozent gegeben ist», weist die Projektleiterin Doris Quaderer von der Stiftung Zukunft.li hin.

«Bei gewissen reichte ein Blick in das Gesetz, bei anderen war es im Vergleich zur Schweiz schwierig, bestimmte Indikatoren zu erheben.» Ein Beispiel ist die sogenannte Steuerabschöpfungsquote, die in der Schweiz im Rahmen des Finanzausgleichs berechnet wird. Weil diese Zahlen fehlen, haben die

Experten von Avenir Suisse aufgrund der Datenlage in Liechtenstein eine Einordnung vorgenommen. Ein weiteres Beispiel: Die Schweiz kennt das Instrument der Schuldenbremse, für Liechtenstein mussten die Zahlen des Finanzplans ausreichen.

Trotz allem hat es Liechtenstein in das Ranking geschafft – vor dem Kanton Appenzell Ausserrhodens, der als neuer Spitzenreiter unter den Schweizer Kantonen den letztjährigen Sieger Schwyz von der Spitze verdrängt. Den grössten Sprung nach vorne machte der Kanton St. Gallen, der sich vor allem bei den zivilen Indikatoren verbessert hat.

Aus der Regierung

Ertelung der Konzession

Die Regierung hat der ÖBB-Infrastruktur AG eine neue Konzession für den Bau und Betrieb der Eisenbahninfrastruktur erteilt. Wie schon die bisherige Konzession aus dem Jahr 1977, basiert auch die neue Konzession auf dem Staatsvertrag vom 27. August 1870 zwischen Österreich-Ungarn, zugleich in Vertretung für Liechtenstein, Bayern und der Schweiz über die Herstellung einer Eisenbahn von Lindau über Bregenz nach St. Margrethen sowie von Feldkirch nach Buchs. Inhaltlich entspricht die neue Konzession in den wesentlichen Punkten der bisherigen Konzession von 1977 und beschränkt sich auf sechs Artikel. Ein wichtiger Punkt, der in der Konzession festgehalten wird, ist, dass Liechtenstein auch künftig durch den Bestand und Betrieb der Eisenbahn über liechtensteinisches Hoheitsgebiet keinerlei Lasten, welcher Art auch immer, erwachsen dürfen. Vorbehalten bleiben allfällige vertraglich vereinbarte Rechte, Pflichten und Obliegenheiten. Die Konzession ist zeitlich auf die Dauer der schweizerischen Konzession für die Strecke St. Margrethen-Grenze (-Bregenz) abgestimmt. (i.k.r.)

Fachbeirat Geldspiele neu bestellt

Die Regierung hat den Fachbeirat für Geldspiele für die Mandatsperiode von 2020 bis 2024 neu bestellt. Sämtliche Mitglieder des Fachbeirates haben sich bereit erklärt, eine weitere Amtsdauer zu übernehmen. Den Vorsitz des Fachbeirats für Geldspiele übernimmt weiterhin Rechtsanwalt George Häberling. Als Mitglieder wiederbestellt wurden Psychiater und Psychotherapeut Andreas Canziani, der Direktor der Lotterien- und Wettkommission Comlot Manuel Richard sowie Martin Sychold vom Schweizerischen Institut für Rechtsvergleichung. (i.k.r.)

«Muurer Dorflada»

Nahversorgung in Mauren ist wieder gesichert

Am vergangenen Samstag durfte Arshad Mohammed den neuen Dorfladen an der Peter-Kaiser-Strasse 67 in Mauren feierlich eröffnen. Vorsteher Freddy Kaiser überbrachte im Namen der gesamten Gemeinde Mauren die besten Wünsche zum Geschäftsstart.

Arshad Mohammed ist mit dem neuen Muurer Dorflada ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Nachdem der damalige Denner-Satellit in Mauren geschlossen wurde, eröffnete Mohammed bereits im Februar sein eigenes Geschäft. Dank der Hilfe einiger guter Freunde sowie durch die Unterstützung der Gemeinde Mauren ergab sich für Mohammed die Gelegenheit, den «Muurer Dorflada» an neuer Adresse zu eröffnen.

Als wichtiger Nahversorger der Gemeinde Mauren gibt es im «Muurer Dorflada» ein breit gefächertes Warensortiment –



Vorsteher Freddy Kaiser gratuliert Inhaber Arshad Mohammed zur gelungenen Geschäftseröffnung.

Bild: Daniel Schwendener

von Grundnahrungsmitteln wie frisches Obst und Gemüse, Fleisch, Tiefkühlprodukten, Getränken und diversen Gewürzen bis hin zu Hygienepro-

dukten und Haushaltsartikeln. Und auch die Liebhaber asiatischer Gerichte finden im «Muurer Dorflada» eine grosse Auswahl. (Anzeige)

Leserbriefe

Lieber William

«Öffentlicher Verkehr», «Vaterland», 14. Dezember (S. 4)

Mich ärgert dein Leserbrief zum Thema Verkehr. Die Politik hat die S-Bahn an die Wand gefahren – fatal. Ein gutes Projekt muss halt auf elementare Fragen plausible Antworten haben und es muss mit Herzblut verteidigt werden. Wenn man dies nicht schafft, überlässt man den Erfolg dem politischen Gegner. Mit Populismus hat dies nichts zu tun. Und nun denkst du weiterzufahren mit einer Reihe von Umfahrungen, Tunnel und völlig neugestalteten Rheinbrücken. Dieser Horror wird dann Realität werden, wenn unsere Regierung weiterhin mit verschränkten Armen gegenüber dem Bau der Tunnelspinne passiv bleibt und den Bau des Tunnelastes Tisis nicht verhindert. Über Liechtenstein würden die beiden Autobahnen im

Rheintal verbunden mit allen negativen Auswirkungen auf unseren Lebensraum. Wo bleiben die Abgeordneten des Unterlandes? Wo ist die Stimme vom Abgeordneten Johannes Kaiser, der sich schon vor vielen Jahren mit diesem Thema eingehend befasst und vor einer Verkehrslawine gewarnt hat?

Rainer Battliner
Goldene Boos-Gasse 41, Eschen

Brief an das Christkind

Meinen ersten Brief ans Christkind habe ich mit 10 Jahren, 1947, geschrieben. Es war Nachkriegszeit. Hatte als Wunsch eine Puppe mit Schlafaugen. Ich bekam sie nicht. Eine Kinderwelt brach zusammen. Jetzt schreibe ich nochmals, und zwar an den Gemeinderat von Vaduz. Warum reisst

Ihr das Restaurant Mühle ab? Bitte, liebes Christkind, gib dem versteinerten Vaduzer Gemeinderat eine Eingebung und reiss die Mühle nicht ab. Und du, lieber Vorsteher Bischof, machst auch mit und gibst auch noch das Weihwasser dazu. Ich weiss, wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt Ihr nicht ins Himmelreich eingehen. Macht ein schönes Café! Lasst die Möbel drinnen, ist ja alles noch brauchbar.

Servieren kann ich nicht mehr, aber eine Stunde gratis singen, das könnte ich noch! Wenn ich nicht schon alles verschenkt oder vererbt hätte, würde ich glatt eine Million reinlegen. Das ist eine Bitte von einer 83-jährigen Frau und sie meint es ernst. Bin noch nicht «gaga», nur ein wenig naiv. Bitte habt einmal ein grosses Herz! Frohe Weihnachten für Fürst und Vaterland.

Elsa Schreiber
Kirchstr. 39, Vaduz